

# Das Donaudelta: Europas verstecktes Naturparadies

Rumänien. Wer sich auf eine Natur-Reise in das Mündungsgebiet der Donau wagt, wird nicht nur mit atemberaubenden Naturschauspielen belohnt, sondern auch mit tiefer Dankbarkeit und seelischer Zufriedenheit.

Sabine Blöchl



**Das Donaudeelta  
ist Europas größtes  
Feuchtgebiet.**



Alle sind zu Stein erstarrt und blicken ehrfürchtig gen Himmel. Mäggy, eine Altenpflegerin aus der Schweiz, ist die erste die das Naturschauspiel im Donaudeelta in Worte fasst: „Wunderbar! Ich freu mich, dass es so etwas noch gibt.“ Über unseren Köpfen kreisen an die hundert Rosapelikane gemächlich am Himmel. Mit einer Flügelspannweite von bis zu 2,95 Metern wirken sie wie Flugsaurier aus längst vergangenen Zeiten. Überhaupt erinnert die ganze Szenerie hier ein wenig an Jurassic Park.

## Szenen wie aus einem Naturfilm

Vor uns liegt eine archaische Teich- und Graslandschaft mit zahlreichen Wasserläufen und Trampelpfaden. Kormorane, Löffler und Reiher spähen von toten Bäumen nach einer fetten Abendmahlzeit. Fische gibt es ja noch genug im Delta.

Auf einer Wasserpflanze sitzen Seeschwalbenküken und schreien nach Futter, während die Eltern mit akrobatischem Geschick über dem Wasser nach Insekten jagen. Dahinter ziehen fast im Minutentakt nie enden wollende kreischende Vogelkolonien papierschlangenartig über den Horizont. Auch sie tragen ihren Teil zu der prähistorisch-utopischen Soundkulisse bei, die hier vorherrscht.

Zwischen den Teichen suchen Kühe, Esel und Schweine aus dem nahe gelegenen Fischerdorf Maliuc das Gelände nach Fressbarem ab. Zäune gibt es für die Haustiere keine. Ihr

Freiraum wird ohnehin durch die zahlreichen Teiche eingeschränkt. „Insgesamt kommen über 300 Vogelarten jedes Jahr zum Rasten und Brüten in diese Region“, sagt Tiberiu Tioc, ein ins Delta verliebter Reiseführer. „Dazu gehören auch die bedrohten Rothalsgänse, die Löffler sowie die Rosa- und Krauskopfpelikane.“ Seit zehn Jahren führt der rumänische Biologe deutschsprachige Touristen geduldig und geschickt an diese atemberaubenden Szenen heran. Gemeinsam mit ihm und seiner fünfköpfigen Crew, bestehend aus einer Köchin, drei Matrosen und einem Bootsführer, erkunden wir das größte zusammenhängende Schilfmeer der Erde fünf Tage lang. Per Hausboot, zu Fuß und mit dem Motorboot.

## In Mittel- und Westeuropa noch relativ unbekannt

Helmut aus Oberfranken ist nach unserer ersten Begehung ganz aus dem Häuschen. „Ich hab’ schon viel gesehen und auch den Amazonas bereist, aber dass die Natur hier so spektakulär ist, habe ich mir nicht gedacht. Es überrascht mich nur, dass so wenig Urlauber da sind.“ Anderen Touristen begegnet man hier gegen Ende der Saison tatsächlich nur selten. Dennoch kommen angeblich an die 200.000 Besucher jedes Jahr hierher. „Viele von ihnen sind Tages- und Wochenendausflügler aus Rumänien, Bulgarien und der Ukraine“, meint Tiberiu Tioc. „Sie fahren

aber hauptsächlich zum Partyfeiern und Fischen hierher.“

## Hochzeit der Gelsen

Gegen acht Uhr abends machen sich die Haustiere freiwillig auf den Nachhauseweg ins Fischerdorf. Eine Kuh nimmt eine Abkürzung und schwimmt über einen See. Tibi, unser Reiseführer, warnt davor, noch länger draußen zu bleiben: „Um neun Uhr fallen Milliarden von kleinen Blutsaugern über alles her, was sich ungeschützt im Freien aufhält. Dann hören die Schwalben auf zu fliegen. Erst zwei Stunden später, wenn die Wasserfledermäuse ihre nächtliche Jagd auf die Gelsen beginnen, nimmt der Spuk ein Ende.“ ▶



**Ein Fischer bearbeitet seinen kapitalen Fang.**



© Daniel Petrescu (2x)

Die Haustiere wissen das und suchen Schutz in den dornnahen Behausungen. Außerdem wartet auf sie extra Futter im Stall. Auch wir gehen zurück zu unserem Hausboot.

### Exzellente Donauküche

Dort sind wir bestens durch Gelsengitter vor den blutrünstigen Saugern geschützt. Tuza, eine Köchin wie aus dem Lehrbuch, wartet schon mit der legendären rumänischen Fischsuppe, der „Bors de peste“. Trotz ihrer Leibesfülle serviert sie die Suppe flink und behände. Die Fischsuppe schmeckt köstlich. In den kommenden Tagen werden wir noch mit vielen anderen rumänischen Gerichten und kulinarischen Spezialitäten aus der Region verwöhnt. Unvergesslich bleiben die gefüllten Paprika in Tomatensauce, der panierte Hecht, rumänische Tomaten sowie „Papanasch“, Donut-förmige Krapfen in süß-saurer Fruchtsauce.

### Angenehme Stille

Nach dem Essen ist es draußen ungewöhnlich ruhig geworden. Nur das Brummen des Stromaggregates und das Grillen der Zikaden durchbrechen die Stille der Nacht. Manchmal weht der Wind ein wenig Hundegebell und Musik aus dem nahen Fischerdorf herüber. An Deck ist es angenehm frisch und kühl. Der Himmel ist klar und die Sterne strahlen mit unglaublicher Kraft. Während wir uns zur Nachtruhe begeben, gehen die drei Matrosen mit ihren Angeln und einer Flasche Rotwein zum hinteren Teil

des Schiffes fischen. Die Kajüten sind klein, kuschelig und gepflegt. Jede von ihnen ist mit einer Klimaanlage, einem WC und einer Dusche ausgestattet. Radio oder Fernseher gibt es nicht. Das Hausboot liegt ruhig im Wasser. Nur wenn ein größeres Schiff vorüberfährt, beginnen die Betten ein wenig zu schaukeln. Irgendwann schaltet sich das Aggregat aus und es wird beinahe mucksmäuschenstill. Nur die Matrosen hört man noch hin und wieder lachen.

### Labyrinth aus Wasser und Schilf

Am darauffolgenden Tag führt uns Tibi mit seinen zwei Bootsführern tiefer ins Delta hinein. Die Atmosphäre ist hier wesentlich ruhiger als bei der Teichwanderung am Tag zuvor.

Die Wasserstraßen sind eng und verwachsen. „Alleine sollte man hier nicht unterwegs sein“, mahnt unser Reiseführer. „Vor ein paar Jahren verirrte sich eine Japanerin beim Kajakfahren. Drei Tage lang haben die Bewohner nach ihr gesucht, bevor sie sie völlig erschöpft fanden.“

Die beiden Bootsführer fahren deshalb ständig auf Blickkontakt. „Hier im Delta verändert sich die Landschaft relativ schnell“, erklärt Tibi. „Kanäle, die gestern noch mit Wasser geflutet waren, können heute fast ausgetrocknet oder durch schwimmende Schilfinseln verstopft sein.“ Doch genau das verleiht dem Donaudelta seinen besonderen Reiz. Selbst ortskundige Führer und Einheimische entdecken scheinbar bekanntes Gebiet immer wieder aufs Neue.



## Stichwörter

### ▸ Währung

Nachdem die meisten Einheimischen weder Deutsch noch Englisch sprechen, sollte man unbedingt in der Landeswährung zahlen. 1 Lei entspricht in etwa 0,25 Euro.

### ▸ Klima

Heiße Sommer bis zu 45 Grad und strenge Winter bis zu minus 30 Grad.

### ▸ Reisezeit

Anfang April bis Ende Oktober.

### ▸ Land und Leute

Das Donaudelta ist Europas größtes Feuchtgebiet mit der weltweit größten zusammenhängenden Schilffläche (1 800 km<sup>2</sup>). Es ist circa 5 000 km<sup>2</sup> groß und besteht aus rund 30 verschiedenen Ökosystemen. 1991 wurde es zum Biosphärenreservat ernannt. Seither regelt eine internationale freiwillige Vereinbarung das Zusammenleben der rund 15 000 Bewohner und 5 400 Tier- und Pflanzenarten. Für Forscher zählt der Lebensraum nach dem Great Barrier Reef und den Galapagos Inseln zum drittgrößten der Erde.



© Sabine Blüchl

### ▸ Anreise

Mit dem Flugzeug in eineinhalb Stunden von Wien nach Bukarest. Von dort entweder mit Pkw, Bus (5 Std.) oder Zug (ca. 7 Std.) nach Tulcea, den Ausgangsort für alle Erkundungen im Delta. Wer das Delta betreten will, braucht eine Genehmigung bei der Gebietsverwaltung in Tulcea. Bei Buchungen über Reiseagenturen ist die Erlaubnis bereits inkludiert.

### ▸ Auf keinen Fall vergessen

Ferngucker mit 10- oder 12-facher Vergrößerung, Insektenspray, lange Hosen und Sonnencreme. Am besten biologisch.

## Unglaubliche Vielfalt

Uferschnepfen, Kampfläufer, Rallen-, Silber-, Grau- und Purpur-, aber auch die besonders eleganten Seidenreiher säumen die Ufer. Genauso wie die baumhohen Silberweiden mit ihren üppigen Baumkronen, die zweiblättrigen Schilfpflanzen und weiße und gelbe Seerosen.

Allmählich bekommt man eine gute Vorstellung davon, wie lebendig und schön die Flusslandschaften einst überall in Europa ausgesehen haben müssen. Einmal können wir sogar einem Baumfalken bei der Fütterung eines Jungtieres zusehen. Etwas später zeigt uns Bisu, der Bootsführer, ein Seeschwalbennest. Er erzählt uns, dass die Menschen aus dem Delta früher die feinen, warmen Faserknäuel nach der Brutzeit abgeschnitten und ihren Kindern in den kalten Winternächten als Socken übergestreift haben.

## Zerbrechliches Paradies

Um die Mittagszeit erreichen wir den Fortuna See. Er ist einer der größten hier im Delta. Es ist heiß. Die meisten Tiere haben sich an schattigere Orte zurückgezogen. Vereinzelt hört man noch Vögel schreien. Als das Wasser seichter wird und die Boote im Schlamm stecken bleiben, beschließen wir ein Stück durch den Kanal zu waten. Ganz wohl zumute ist uns dabei nicht. Sobald das Wasser wieder tief genug ist steigen wir ein und fahren mit Highspeed auf den See. Er liegt da wie ein überdimensionaler Spiegel. Im Zentrum stellen Tibi und sein Bootsführer die Motoren ab und wir genießen die Atmosphäre. Unter den Booten huschen ein paar kleine Fische durch. Hin und wieder treiben Flussmuscheln vorüber. Es scheint so, als ob sie sich genüsslich in der Sonne räkelten. In Wahrheit kämpfen sie ums Überleben. „Durch den

niedrigen Wasserstand hat sich die Temperatur im See für die Süßwassermuschel gefährlich erhöht“, erklärt Tibi. „Der Sauerstoffgehalt sinkt und die Tiere sterben ab.“ Leider sind die Bestände der Flussmuscheln nicht nur hier, sondern in ganz Europa stark gefährdet. Der niedrige Wasserpegel wird vor allem durch Regulierungen und Staudämme weiter donauaufwärts verursacht. Für Tibi und seine Mitarbeiter ist das ein Grund mehr, warum sie sich auch in Zukunft um einen schonenden Tourismus und mehr Umweltbewusstsein bemühen. ▽

### INFO

[www.dertour.de](http://www.dertour.de)  
[www.tioc-reisen.ro](http://www.tioc-reisen.ro)  
[www.rumaenien-info.at](http://www.rumaenien-info.at)  
[www.nfi.at](http://www.nfi.at)  
[www.deltaineurope.com](http://www.deltaineurope.com)  
[www.ddbra.ro](http://www.ddbra.ro)